

Pressemitteilung

Bekommt Anger bereits in absehbarer Zeit ein Seniorenmobil? Mit dieser Frage und weiteren Themen beschäftigte sich kürzlich die Nachgemeinderatsversammlung von „Miteinander‘ für Anger“, nachdem der Gemeinderat den Betrieb eines solchen Seniorenmobils in der vorangegangenen Sitzung mit großer Mehrheit abgelehnt hatte.

Der öffentliche Personennahverkehr ist in Anger nur sehr schwach ausgeprägt und fährt nur wenige Haltestellen in den Ortsteilen Aufham und Anger an. Die vielen kleineren Ortsteile und Weiler, die oftmals nur über schmale Ortstraßen mit starken Steigungen erreichbar sind, bleiben von jeglichem öffentlichen Personennahverkehr damit ausgeschlossen. Von dieser Ausgrenzung besonders betroffen sind Menschen, die nicht eigenständig mobil, also vor allem ältere Menschen, oftmals auch Menschen mit Behinderung und junge Familien, die über kein Zweitfahrzeug verfügen.

Der Generationenbund hatte daher den Antrag eingebracht, für diese Mitbürger ein Seniorenmobil auf ehrenamtlicher Grundlage zu betreiben, das ähnlich wie ein Taxibetrieb, auf Anruf die Mitbürger, die nicht eigenständig mobil sind, von zu Hause abholt und zum Arzt, zum Einkaufen, aufs Amt oder ähnliches fährt – und sie danach in aller Regel wieder zurückbringt. Dieser Dienst sollte von ehrenamtlichen Fahrern geleistet werden, um die Kosten in erträglichem Rahmen zu halten.

Obwohl der Aufwand für dieses Seniorenmobil weitaus geringer gewesen wäre, als ähnliche Einrichtungen in anderen Gemeinden, sah sich der Gemeinderat nicht in der Lage, wie bereits oben angesprochen, diesen als Maßnahme der Daseinsvorsorge zu übernehmen.

Allerdings hat sich in der Zwischenzeit, so Gemeinderat Bernhard Koch, der mit dieser Ablehnung so gar nicht einverstanden war, hinsichtlich des Seniorenmobils eine positive Entwicklung angebahnt. Der Sportclub Anger ist erfreulicherweise bereit, eines seiner Fahrzeuge für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen und so dazu beizutragen, dass der finanzielle Aufwand für dieses Vorhaben nochmals deutlich verringert wird. Durch das Entgegenkommen des Sportclubs könnte, ergänzte Koch hoffnungsvoll, bereits in wenigen Wochen in Anger ein Seniorenmobil unterwegs sein, das für viele, die nicht oder nicht mehr selbst fahren können, ein entscheidender Schritt zu mehr Mobilität wäre – und auf Landkreisebene durchaus als ein mögliches Modell für andere Gemeinden.

Über eine durchaus positive Entscheidung des Gemeindegremiums konnte Gemeinderat Günter Wolf berichten. Die Anwohner der Holzhauserstraße, die bisher zur Entrichtung von Erschließungsbeiträgen herangezogen werden sollten, sind nun endgültig davon befreit. Grundlage für diese Befreiung war eine geringfügige, aber in ihrer Wirkung für die Anlieger weitreichende Änderung der gemeindlichen Erschließungsbeitragssatzung, die der Gemeinderat ohne größere Diskussion vorgenommen hatte. Für ihn, so Wolf, ist damit ein Verfahren beendet, das für die Anwohner absolut unverständlich war, nachdem die Holzhauserstraße über lange Zeit die einzige Zufahrt nach Anger bildete und auch heute noch überwiegend als Zufahrtsstraße zu anderen Ortsteilen genutzt wird – also keine wirkliche Erschließungsfunktion für die Anlieger hatte. Und auch der vorgefundene Ausbauzustand der Straße sprach durchaus dafür, dass man hinsichtlich des technischen Zustandes von einer erstmaligen ausgebauten Straße ausgehen konnte.

Das Für und Wider um einen Mobilfunkmasten beleuchtete Gemeinderat Franz Enzinger ausführlich. Er sprach sich klar dafür aus, dass solche Einrichtungen dort, wo sie für eine gute Netzversorgung notwendig sind, auch errichtet werden können. Fraglich für ihn sei allerdings, ob dies denn in der Mitte einer Ansiedlung sein müsse, dort, wo die Grundschule nicht weit weg ist, im Sommer reger Badebetrieb herrsche sowie die Sport- und Stockhalle, auch von vielen Kindern und Jugendlichen stark frequentiert wird. Er zweifle schon an, ob die gesundheitliche belastbare Strahlung eines solchen Masten wirklich genau nach 100 Metern ende, wie dies eine vorgelegte Unbedenklichkeitsbescheinigung glauben machen will. Seine letztlich unbeantwortete Frage lautete daher, warum man diesen Masten, um alle Bedenken auszuräumen, nicht einige hundert Meter weiter platzieren konnte, dort, eben keine Menschen in der Nähe angesiedelt sind.